

## „Allgäu“ im September 2015

Wir müssen unbedingt noch einmal mit dem Wohnwagen weg und wir müssen wieder einmal in die Alpen. Da der Schwerpunkt unseres Aufenthalts dort auf dem Tandem fahren liegen soll, entscheiden wir uns für das Allgäu, genauer gesagt für die Gegend um Füssen. Auf dem Campingplatz in Lechbruck gibt es genügend freie Plätze. „Wir sollen einfach kommen und uns einen aussuchen“, hat der Platzwart zu Elke gesagt. Das hört sich gut an. Die Routen im Internet versprechen Tandemvergnügen und eine Hüttentour wird für mich auch drin sein. Außerdem werden wir mindestens eine Wanderung im Tegelberggebiet unternehmen.

### Sonnabend, 5. September 2015

Wir fahren erst heute los, Grund dafür ist das beständig schlechte Wetter mit Regen und Kälte. Die Natur kann das Wasser nach den trockenen und heißen Tagen gut gebrauchen, für einen Urlaub auf dem Rad ist dies allerdings nicht das Schönste. Aber in der folgenden Woche soll es wieder wärmer werden und der Regen soll auch aufhören. Wir weihen auf der Fahrt nach Göttingen die neue Ortsumfahrung Waake ein, dann geht es flott ohne Probleme nach Süden. Schon bald beschließen wir, dass wir eine Zwischenstation südlich des Mains einlegen werden, denn im Allgäu ist eine Wetterbesserung noch nicht abzusehen. So verlassen wir in Dinkelsbühl die Autobahn und fahren auf den DCC Platz. Unser letzter Besuch hier liegt genau 30 Jahre zurück. Auf unserer Radtour zum Bodensee hatten wir auf dem damals noch ganz neuen Platz übernachtet. Wir buchen gleich für zwei Nächte, das Allgäu muss also noch etwas warten.

Der Wohnwagen ist schnell aufgebaut, und dann laufen wir die zwei Kilometer in die Stadt. Dinkelsbühl hat uns immer schon gut gefallen, diesmal haben wir aber viel mehr Zeit und Muße, uns auch versteckte Ecken anzusehen. Und das macht Spaß! Ein Haus ist schöner als das andere und vor denen, die noch renoviert werden müssen, stehen schon Schilder, dass es bald losgeht. Durch die Gassen müssen wir unbedingt noch einmal laufen. Erst ist allerdings ein gutes Abendessen angesagt. Im Gasthof zur Sonne bestellen wir uns je einen Schwabenschmaus. Wir erhalten pro Teller 2 Schnitzel, 2 Scheiben von der Maultasche und einen großen Klecks Kässpätzle. Gut dass wir jeder auch ein großes Bier bestellt haben, dadurch rutscht die Menge besser. Am Campingplatz trinken wir noch eines, dann fallen wir pappsatt ins Bett. Vorher habe ich allerdings noch eine Tandemtour für den morgigen Tag ausgearbeitet.

### Sonntag, 6. September 2015

Die geplante Tour vergessen wir: Zu kalt, zu windig, zu unbeständig. Statt dessen schnüren wir die Wanderschuhe und nehmen uns den „Grünpunktweg“ vor. Er führt ganz in der Nähe des Campingplatzes vorbei und soll uns die Schönheit der Fränkischen Höhe zeigen. Es geht gleich gut los mit wunderschönen roten Äpfeln, es folgt eine Waldpartie durch lichten Buchenmischwald. Es riecht nach Pilzen und der Boden sieht auch danach aus, allerdings entdecken wir keinen einzigen. Doch plötzlich, ein Krause Glücke! Die gibt am Abend eine gute Mahlzeit. Es geht weiter, diesmal am Waldrand entlang, in der Sonne und im Windschatten. Da sind die Jacken überflüssig. Elke entdeckt fünf große Steinpilze, nur leider sind sie innen völlig durchfressen. Schade. In Halsbach haben wir unseren Wendepunkt erreicht. Das Dorf liegt eingebettet zwischen sanften Hügeln. Die Wiesen sind gepflegt. Ab und zu steht eine Baumgruppe darin, es sieht hier sehr nach Allgäu aus. Und da reift ein Plan in uns: Wozu noch weiter nach Süden fahren, wenn es hier so schön ist. Wir haben einen angenehmen Campingplatz, einen traumhaften Ort vor der Tür und die Gegend ist prädestiniert zum Erkunden mit dem Tandem. Wir werden in Dinkelsbühl bleiben! Der Rückweg gestaltet sich dadurch recht schwunghaft. Wir streifen länger über den Platz um eine gute Stellmöglichkeit zu finden und entscheiden uns dann für Platz 376. Elke bucht um, ich ziehe den Wohnwagen auf den neuen Platz und baue dort das Zelt auf. Das entpuppt sich bei dem zunehmenden Wind als etwas umständlich, aber dann steht es fest und sicher. Inzwischen hat Elke

festgestellt, dass wir doch auf dem falschen Platz stehen, denn der benachbarte Baum wirft Schatten. Aber gegenüber ist viel Platz zum Sitzen und dort wird auch niemand hinziehen jetzt im Herbst. Am Abend heizen wir im Wagen, draußen im Vorzelt herrschen 8 Grad. Morgen soll es noch einmal regnen, danach wettermäßig bergauf gehen. Fast 15 Kilometer sind wir heute gelaufen.

### **Montag, 7. September 2105**

Von Regen keine Spur, allerdings dichte Wolken am Himmel. Ich ziehe mich warm an, bevor ich in die Stadt laufe, um dort Brötchen zu holen. Da ich den Rucksack mitgenommen habe, kann ich auch noch ein halbes Gewürzbrot mitnehmen. Auf dem Rückweg stippelt es ein wenig, aber den Schirm benötige ich nicht. Ich sammele einige Falläpfel auf, die werden nachher zu Apfelmus verarbeitet.

Das Brot erfüllt die Ansprüche, kräftig gewürzt und mit Butter bestrichen ausgesprochen lecker. Davon nehmen wir zwei mit nach Hause. Nach dem Frühstück beginnt es zu regnen, wir werden noch ein wenig mit dem Gang in die Stadt zum Einkaufen warten.

Kaum hat der Regen nachgelassen, laufen wir durch die Stadt zum Rewe-Markt. Wir kaufen Bier und Leberkäse, Milch und Käse für die nächsten Tage ein, verstauen alles im Rucksack und in einer Tasche und machen uns auf den Rückweg. Vorher statten wir allerdings noch dem Intersportgeschäft über dem Markt einen Besuch ab. Und wie es der Zufall will, finden wir zwei schöne Westen. Die werden sich gut machen bei der Kühle. Nun aber zurück zum Wohnwagen. Dort verträdeln wir den restlichen Tag mit Lesen und Schreiben und Apfelmus kochen. Am Abend jedoch ziehen wir noch einmal die Schuhe an. Elke will unbedingt Champignons auf den umliegenden Pferdeweiden finden. Wir spähen ganz intensiv, jedoch will sich kein Pilz zeigen. Unsere Runde wird lang und länger, endlich sehen wir bekanntes Gelände und quer über eine Wiese (wieder ohne Pilze) geht es zurück zum Wohnwagen.

### **Dienstag, 8. September 2015**

Hat man uns über Nacht nach Obernai gebeamt? Dichter Nebel hüllt uns und alle Mitbewohner auf dem Campingplatz ein. Aber schon nach dem Frühstück reißt er auf und die Sonne scheint ganz zaghaft durch die Lücken. Der Wetterbericht scheint zu stimmen. Ab heute soll es sonniger und wärmer werden. Nachdem die Sonne vollends gesiegt hat, setzen wir uns auf Tandem. Gleich am ersten Radtag werden wir nach Herrieden fahren, später nach Feuchtwangen und dann über den Wörnitzradweg zurück nach Dinkelsbühl. Es ist anfangs noch frisch im Schatten, aber schon vor Herrieden verschwindet die Jacke in der Packtasche. Der Weg führt auf kleinen Nebenstraßen und geteerten Feldwegen aus dem Wörnitztal ins Sulzachtal, in Herrieden erreichen wir das Altmühltal. Dazwischen liegen immer wieder kleine Höhenzüge, deren Bewältigung allerdings doch ganz schön am Akku nagt. In dem niedlichen Ort Herrieden schauen wir uns die Stiftskirche an. Wir erfahren aus einer Broschüre etwas über die lange Geschichte des Ortes, dessen Gründung in der Zeit Karls des Großen liegt und dessen Kloster Besitztümer sogar in Melk hatte. Jetzt macht sich der Magen bemerkbar. In einer Bäckerei gibt es Pizza für Elke, leider kalt, und Zwetschgendatschi für mich, dazu einen heißen Kaffee für jeden von uns. So gestärkt rollen wir aus der Stadt unserem nächsten Ziel Feuchtwangen entgegen. Die Anstiege werden hier noch lang gezogener, ich versuche, so viel Strom zu sparen wie nur möglich. Trotzdem zeigt das Display nur noch zwei Streifen an. Auch in Feuchtwangen erinnert vieles an den Gründer Karl den Großen, der Taubenbrunnen, ein Fresko in der Kirche, dazu eine Holzfigur und ein Wappen des Kaisers. Dann gibt es noch einen schönen romanischen Kreuzgang, in dessen Innenhof alljährlich die Feuchtwanger Festspiel stattfinden. Ansonsten kann diese Stadt in keiner Weise mit Dinkelsbühl konkurrieren. Wir finden auf der Weiterfahrt dank der guten Beschilderung schnell den Einstieg in die Verbindung zum Wörnitzradweg. Bevor wir dort anlangen, müssen wir allerdings noch einen kräftigen Anstieg überwinden. Doch nun haben wir es geschafft. Ohne nennenswerte Steigungen geht es immer neben dem Fluss her hinein nach Dinkelsbühl. Das waren 65 km mit 750 Höhenmetern, ganz gut für den Anfang.

### **Mittwoch, 9. September 2015**

Heute lassen wir es etwas sachter angehen. Der Limesweg führt fast immer an der Wörnitz entlang nach Südosten. Große Steigungen sind dort nicht zu erwarten. Für den Rückweg habe ich das Sulzbachtal ausgeguckt, auch dort wird es moderat zugehen. Dafür haben wir heute auf dem ersten Teil der Strecke mit einem kräftigen Gegenwind zu tun, der wird uns am Nachmittag aber gut nach Hause blasen. In Mönchsroth halten wir zum ersten Mal an. Oberhalb des Dörfchens steht die Nachbildung eines römischen Limes-Wachturms. Eine Tafel erläutert den Verlauf der römischen Grenzbefestigung, die von hier schnurgerade nach Ruffenhofen, unserer nächsten Station, verlief. Hier befand sich ein römisches Kastell. Nach Grabungen hat man im Gelände die Mauern des Lagers mit Hecken nachgezogen, im Kastell zeigen gemähte und ungemähte Flächen die Umrisse der Gebäude an. Wer es sich nicht vorstellen kann, muss einige hundert Meter weiter zu dem 1:10 Modell gehen. Auch sonst ist der Römerpark gut gestaltet. Neben Obstbäumen, Gewürzkräutern, Beeresträuchern und Blumen gibt es immer wieder Schautafeln. Auf ihnen wird die Bedeutung der Pflanzen im römischen Alltag erläutert. Das Limesmuseum lassen wir aus. Das Freigelände ist spannend genug. Leider ist der Römerpark heute stark dem Wind ausgesetzt, die Sonne hat sich hinter dichten Wolken versteckt, so dass wir durchkühlt beschließen, die Weiterfahrt nach Wassertrüdingen abubrechen und von hier aus durch das Sulzbachtal zurückzukehren. Hätten wir geahnt, dass schon wenige Kilometer weiter die Sonne wieder scheint, hätten wir uns wohl doch anders entschieden. Aber nun sind wir auf dem Rückweg, der ja nicht unbedingt auf dem schnellsten Weg erfolgen muss. Wir fahren also einige Schleifen, entdecken in Untermichelsbach die Käserei und die Brauereigaststätte, in der wir mit der Müller-Gruppe waren und erreichen so ganz gemütlich Dinkelsbühl. Wir kaufen ein, was ich heute morgen vergessen habe, fahren zum Platz und lassen es uns dort bei Kaffee und Kuchen, in der warmen Sonne sitzend, gut gehen. Als uns die Sonne verlässt, laufen wir in die Stadt, spazieren auf der Promenade fast um die gesamte Innenstadt herum und fotografieren in der Abendsonne. Heute essen wir zum ersten Mal im Leben Kartoffelpuffer aus der Tiefkühltruhe. Kein Vergleich mit Elkes selbst gemachten.

### **Donnerstag, 10. September 2015**

Das war heute ein ereignisreicher Tag. Wir fahren nach Ellwangen, vielleicht treffen wir dort den Namensvetter. Es geht auch alles gut auf der geplanten Route bis zu dem Punkt, als Elke ein Radschild „Ellwangen“ entdeckt, dem wir nun folgen. Nur schade, dass am Weg bald keine Schilder mehr stehen und wir nun auf Gedeih und Verderb unserer Nase nach fahren müssen. Die Karte hatte ich auch nicht eingepackt, da hätten wir uns wenigstens grob orientieren können. Aber dann gibt es doch irgendwann wieder Schilder, denen wir uns anvertrauen. Und richtig, wir nähern uns unserem Ziel. Unten im Tal können wir die Stadt schon liegen sehen. Aber vorher lockt uns die Wallfahrtskirche in Schönenberg, die auf unserem Weg liegt. Es ist inzwischen sowieso schon nach zwölf Uhr, in der Arztpraxis werden wir niemanden mehr antreffen. Also setzen wir uns auf eine Sonnenbank am „Ölberg“, holen die in einem Dorf erstandene Wurst hervor und vespere ausgiebig. Bei der Erkundung des Weiterwegs werfe ich einen Blick in die Kirche: Barock pur. In der Zwischenzeit beobachtet Elke einen Milan, der vor und unter ihr seine Kreise zieht. Es ist einfach schön in der Sonne, gesättigt und mit der Aussicht auf ein Eis und einen Kaffee. Gegen ein Uhr fahren wir weiter. Wir kommen im Tal unweit von Böhmes Wohnung an. Wir können ja mal vorbei fahren, auch wenn Mittagszeit ist. Von der Terrasse hört man Stimmen, also schlafen tun sie nicht. Ich gehe zur Tür, mache mich bemerkbar und frage nach Dietrich Böhme. Ja, der ist hier. Also stelle ich mich auch vor: Dietrich Böhme. Jetzt fällt der Groschen und die Wiedersehensfreude ist groß. Beide stürmen nach draußen um auch Elke zu begrüßen. Wir müssen unbedingt, hätten wir das gewusst...

Aber wir blocken alles ab, lassen unsere Telefonnummer da und die beiden können nach kurzer Zeit wieder zu ihrem inzwischen wohl kalten Mittagessen zurück. Wir hingegen rollen in die Stadt, suchen noch die Praxis auf und fotografieren das Schild. Das schicke ich später herum mit dem Zusatz „Ruhestand zu langweilig, habe umgeschult“. Eis und Kaffee gibt es beim Italiener, dann schieben wir durch die Fußgängerzone zum Kirchplatz. Die Stadt ist voll mit Asylbewerbern, 3000

sind in dem Verteilungslager inzwischen untergebracht. Später hören wir, dass die Stadt inzwischen an ihre Grenzen gekommen ist mit diesen vielen zu Betreuenden. Elke kommt, während ich in die Kirche schaue, ins Gespräch mit drei Pakistanern, die hoffen, in einigen Wochen aus dem Lager, eine ehemalige Kaserne, zu kommen und in Wohnungen untergebracht zu werden. Das wird noch ein richtiger Kraftakt werden.

Wir rollen auf dem Jagstradweg aus der Stadt. Kurz vor Jagstzell verlassen wir das Tal und folgen einem Bachlauf auf die Höhe. Das ist ein idyllisches Tal. Links von uns mäandert der kleine Fluss, die Straße folgt den Hauptschleifen und so erreichen wir ohne große Anstrengung den Scheitelpunkt der Rücktour. Erst ganz oben, dort wo wir wieder aus dem Wald aufs freie Feld müssen, bläst uns der Wind kräftig entgegen. Aber ich bin sparsam mit dem Strom umgegangen, zwei Mal haben wir sogar geschoben, so dass ich jetzt dazuschalten kann. Der Wind verliert seinen Schrecken und wir kommen Dinkelsbühl zügig entgegen. Im Supermarkt holen wir Maultaschen, die gibt es am Abend mit Suppe und Salat.

### **Freitag, 11. September**

Ich bin gerade aufgestanden, da klingelt das Telefon. Böhmes wollen uns am Nachmittag besuchen. Wir verabreden uns für 16 Uhr. Elke will den Sonnenvormittag am Campingplatz genießen, das gibt mir die Chance, einige Caches anzufahren. Ich finde zwei, die anderen liegen nicht direkt auf meiner Route, und ich fahre kreuz und quer durch das östlich von Dinkelsbühl liegende Hügelland. Teilweise sind die Anstiege recht kräftig, mit dem Tandem hätten wir hier Mühe. Auf der Rückfahrt gerate ich auf das Flugplatzgelände. Hier ist kein Durchkommen. Also muss ich es weiträumig umfahren und verspäte mich deshalb um zehn Minuten. Aber wir müssen nicht hetzen, denn unser kleines Orgelkonzert beginnt erst um 14.30 Uhr. Nach einem Imbiss machen wir uns zu Fuß auf in die Stadt. In der St. Georg-Kirche genießen wir halbe Stunde lang gute abwechslungsreiche Musik, danach gibt es ein Eis und dann müssen wir zurück zum Platz, um die Ellwanger abzufangen. Die haben schon alles geplant. Mit dem Auto in ein Dörfchen zu einer niedlichen Kneipe. Wir lassen uns gern darauf ein. Leider hat die Gastwirtschaft geschlossen. Aber die beiden kennen noch weitere. Und so landen wir schließlich in der Wirtshaus-Brauerei und Tafernwirtschaft von Friedrich Höhenberger in Fürnheim. Das ist eine gute Wahl. Wir sitzen draußen im Biergarten, lassen uns eine ausgefallene Vesper schmecken und trinken ein frisch gebräutes Bier auf unser Wiedersehen. Es gibt viel zu erzählen über Reisen, Kinder, Enkel und Beruf. Die Zeit vergeht wie im Fluge. Erst um halb acht sind wir wieder zurück am Platz. Ein wirklich schönes Wiedersehen.

### **Sonnabend, 12. September**

...und wir baumelten mit der Seele...

Ich wusste nicht, dass man seelenbaumelnderweise Rad fahren kann. Heute wurde ich eines Besseren belehrt. Wir umrunden den Hesselkopf, setzen uns in Wassertrüdingen zu Suppe, Kaffee und Eis vor ein Café und fahren auf dem Wörnitzradweg zurück nach Dinkelsbühl. Sechzig traumhafte Kilometer ohne Anstrengung. Der einzige Wermutstropfen ist die Tatsache, dass wir bei 24 Grad im Schatten kein kurzes Hosen anhaben.

Am Abend laufen wir in die Stadt. Am Vorabend des Stadtfestes haben die Winzer aus der Partnerstadt Edenkoben im Spitalhof einen Weinstand aufgebaut. Wie viele Gäste sitzen dort und zechen und essen? 200, 300, 400? Wir zählen sie nicht, trinken lieber ein, zwei Schoppen Wein und legen sogar noch, bevor wir uns verabschieden, zu einer Rumba eine heiße Sohle auf das Pflaster. Eine Extrarunde führt uns an der beleuchteten Stadtmauer entlang: Fast schon kitschig. Morgen muss ich früh beim Bäcker sein, damit ich meine Brötchen bekomme, bevor die Stadttore gesperrt werden und ich Eintritt zahlen muss.

### **Sonntag, 13. September 2015**

Gerade soeben geschafft, Als ich mit meiner Brötchentüte in der Hand aus dem Wörnitztor fahre, verriegeln sie gerade das große Tor und ich muss die Fußgängerpassage benutzen. Das werden wir uns am Nachmittag genauer anschauen. Erst einmal setzen wir uns aufs Tandem, um in einer großen

Schleife nach Segringen zu fahren. Der Besuch des dortigen Friedhofs wurde uns von Böhmers empfohlen. Rund um die kleine romanische Dorfkirche sind Gräber aufgereiht, alle mit ähnlichem Blumenschmuck versehen, im Moment rote und rosa Eisbegonien, und alle mit gleichen geschnitzten Holzkreuzen geschmückt. Diese Kreuze wurden von einem örtlichen Schreiner hergestellt, sind aufwendig gearbeitet, mit echtem Blattgold verziert und tragen auf der Vorderseite Namen und Alter der Verstorbenen und auf der Rückseite deren Konfirmationsspruch. Ein eindrucksvolles Bild. Auch die Kirche lohnt einen Blick ins Innere. Im Altarraum liegt noch der Fußboden aus dem 14. Jahrhundert.

Von Segringen aus fahren wir nach Norden, immer auf der Höhe entlang. Es ist eine ebenso angenehme Fahrt wie gestern: Kein Verkehr, gute Wege, weite Blicke und ein warmer Wind, der die diesmal freien Beine umstreicht. Bei Waldeck biegen wir rechts ab und rollen hinunter ins Wörnitztal, wo wir uns auf dem schon bekannten Radweg Dinkelsbühl nähern. Und dann: Stopp, Champignons! Tatsächlich wachsen auf einer Kuhweide einige schöne Exemplare. Die bekommt Elke am Abend.

Es gibt einen Kaffee mit Gebäck am Wohnwagen, dann ziehen wir uns um und laufen in die Stadt. Wie schon vermutet sind an den Stadttoren die Kassen eingerichtet. 2.50 Euro pro Person ist ein annehmbarer Preis. Kaum haben wir die Mauern durchschritten, stehen wir im Mittelalter. Söldner, Handwerker, Bauern, Musikanten, alle haben sie sich hier versammelt. Und zwischendurch schieben sich die Touristenmassen. Wir lassen uns mitreißen und ergötzen uns in der Nördlinger Straße an einem Bauernballett. Wir schauen beim Brot backen zu, erleben eine Spinnerin und einen Seiler, schauen dem Schmied über die Schulter und probieren frische Tomaten beim Bauern. Von Ferne hört man schon das Trommeln, die Dinkelsbühler Knabenkapelle zieht durch die Straßen. Kaum zu glauben, ungefähr 80 männliche Kinder und Jugendliche machen hier mit. Und deren Musik kann sich sogar hören lassen. Elke kauft an einem Stand für Brita eine Artischocke, dann gehen wir zur Weinschenke, lassen uns Bratwurst, Saumagen und Kraut schmecken. Dazu je ein Viertel vom Müller-Thurgau, und das schon am Nachmittag. Während des Essens beginnt es leicht zu regnen, haben die Veranstalter ein Glück gehabt! Aber die Dinkelsbühler Stadtkapelle trotz dem Schauer. Tapfer spielen sie am Weinmarkt gegen den Regen an. Und siehe da, die Wolken verziehen sich. Auch wir verziehen uns, es ist sowieso bald Schluss hier in der Stadt.

### **Montag, 14. September 2015**

Es regnet. Deshalb laufe ich unter dem Schirm in die Stadt und hole Brot und Brötchen. Die Reste von Buden und Lagern stehen noch in den Straßen, ansonsten ist der Alltag wieder eingeleitet. Schon während des Frühstück lässt der Regen nach. Im Westen wird es hell. So packen wir unsere Wandersachen ins Auto und fahren zum Hesselberg. Vom Parkplatz oberhalb des Evangelischen Bildungshauses aus laufen wir in östliche Richtung über die Osterwiese. Wir bewegen uns auf typischem Kalkmagerrasen mit sehr vielen kleinen Blümchen und sogar Thymian. Zu drei Seiten bricht der Berg hier steil ab. Er bildete schon in keltischer Zeit einen geeigneten Zufluchtsort, den man zur „offenen“ Seite hin mit einem Wall verstärkt hatte. Heute starten hier oben die Gleitschirmflieger und die Modellflieger haben hier ihr Domizil. Einem können wir später aus der Ferne zuschauen. Vom Parkplatz aus verläuft der Weg in die andere Richtung über den höchsten Punkt mit 690 m Höhe. Hier ist der Berg bewaldeter, aber immer wieder haben wir schöne Ausblicke ins Wörnitztal. Leider ist die Schwäbische Alb sehr verhangen und wegen dieser Wolken können wir auch die Zugspitze nicht sehen. Inzwischen scheint ab und zu die Sonne und im Windschatten ist es wieder sommerlich warm geworden. Das waren schöne Stunden hier oben. Der Rückweg führt uns am Aldi-Süd mit seinem viel reichhaltigeren Sortiment vorbei. Wir decken uns, da wir nun einmal das Auto dabei haben, für die nächsten Tage ein.

Der Nachmittag vergeht mit Essen vorbereiten, lesen und faulenz. Zwischen zwei Schauern, die inzwischen wieder das Wetter beherrschen, steige ich aufs Rad, um die letzten beiden Caches einzusammeln. Schon beim ersten auf der Höhe beginnt es wieder leicht zu tröpfeln. Auf der Rückfahrt entwickelt sich dieses Niesel zu einem ausgewachsenen Regen. Nun ist es auch egal. Ich biege in den Wald ab, da spüre ich die Nässe nicht so stark. Auch den zweiten Cache finde ich,

dann geht es wie im Fluge zurück zum Platz. Schnell unter die Dusche und danach gibt es ganz leckere Kässpätzle. Vorher fahre ich allerdings noch zur Tankstelle. 1,09 Euro, so preiswert werde ich in den nächsten Tagen nicht tanken können.

### **Dienstag, 15. September 2015**

Sehen hier Sonnentage so aus? Dicke graue Wolken bedecken den Himmel, da müssen wir ja schon wieder ein Alternativprogramm planen. Aber gegen zehn Uhr zeigt sich im Westen ein schmaler blauer Streife, der schnell breiter wird. Also doch die Radsachen an, am Anfang eine Schicht mehr, und ab auf die Straße. Wir fahren in nördlicher Richtung auf dem Wörnitzradweg aus Dinkelsbühl hinaus, biegen kurz vor Schopfloch links ab und durchradeln einmal mehr eine angenehme, leicht hügelige fränkische Landschaft. Es gibt Äpfel über Äpfel an den Straßenrändern, das Einsammeln sparen wir uns für den Rückweg auf. Wir erreichen auf dem Radweg „Franken-Hohenlohe“ nach zwanzig Kilometern die Höhe, nun geht es ziemlich steil bergab hinunter nach Crailsheim, unser heutiges Ziel. Der Markt in der Fußgängerstraße schließt gerade, da werden wir unsere Wurst eben beim Metzger kaufen. Wir statten der Johanneskirche einen Besuch ab und fragen dann nach dem Zentrum und der Altstadt. Es gibt leichtes Gelächter, da waren wir gerade, es ist die kurze Strecke mit den Marktständen. Mehr gibt es hier nicht. Da brauchen wir uns auch nicht länger im Ort aufzuhalten. Es gibt vor dem Rathaus Suppe, Kaffee und Kuchen, später suchen wir den soeben beschlossenen neuen Rückweg. Wir finden ihn schnell und nach kurzer Zeit sind wir raus aus dem Verkehrsrummel der sich mitten in der Stadt kreuzenden Bundesstraßen. Anfangs geht es ziemlich heftig bergan, aber einmal die Höhe erreicht, fahren wir wieder in gemäßigttem Auf und Ab nach Osten. Unser Weg führt parallel zum Hinweg, wir wissen also, was uns erwartet. Der Ort mit dem schönen Namen Mariäkappel wird leider von einer verkehrsreichen Bundesstraße zerschnitten, wir halten uns darauf aber nur für einige hundert Meter auf, dann geht es wieder auf Feldwegen weiter. Wir halten Ausschau nach Apfelbäumen mit Früchten, die wir heute Abend zur Leber braten wollen, werden aber nicht fündig: Zu mehlig, zu sauer, zu klein. So kehren wir ganz ohne Äpfel nach Dinkelsbühl zurück. Die Leber besorgen wir schon einmal, das mit den Äpfeln wird sich finden. Und, wie erwartet kann ich auf dem Weg zum Campingplatz neben der roten Gartenbude einige schöne Exemplare aufsammeln.

Leber und geschmorte Äpfel munden nach diesem schönen Tag doppelt gut.

### **Mittwoch, 16. September 2015**

Es ist halb drei Uhr am Nachmittag. Ich sitze im Vorzelt und warte darauf, dass sich der Regen verzieht, denn ich will noch eine Abschlussrunde mit dem Rad fahren. Aber ich gebe die Hoffnung auf, denn das Geräusch auf dem Zeltdach wird stärker statt schwächer. Dabei sollte es heute noch einmal richtig schön werden. Doch schon beim morgendlichen Einkauf (Brötchen vom Bäcker und Wurst vom Marktmetzger) begann es zu tröpfeln, so dass wir unsere geplante gemeinsame Ausfahrt abblasen. Statt dessen laufen wir nach dem Frühstück zum Rewe-Markt, auch da benötigen wir den Schirm. Zurück am Wohnwagen gibt es den am Morgen gekauften fränkischen Gerupften (Käse ähnlich einem Obatzter) als Imbiss. Dann legt sich Elke ins Bett. Sie will dort warten, bis ich wieder von der Radtour zurück bin. Aber erst einmal muss ich starten.

Mit einer Stunde Verspätung komme ich doch noch los. Ich fahre über Dürrwangen zur Zirkelkappel, um dort den Cache zu loggen. Dann schlage ich den Weg nach Schopfloch ein. Wegen des wieder finster werdenden Himmel biege ich allerdings bald nach Dinkelsbühl ab. Ich muss eine Baustelle durchschieben, dann mache ich einen Schlenker zum Grünen Klassenzimmer. Von hier ist es über Neuses nur noch ein Katzensprung zum Wohnwagen. Inzwischen scheint sogar wieder die Sonne. Wir laden die gesäuberten Räder aufs Autodach, packen das fast trockene Zelt ein und sind für die morgige Rückfahrt gerüstet.

### **Donnerstag, 17. September 2015**

Heute kaufe ich nicht ein, ich backe zwei gestern mitgebrachte Brötchen auf. Das spart Zeit. Wir bedauern ein wenig, abzureisen, denn es verspricht ein schöner Tag zu werden. Wir sehen im Süden

und Osten die Föhnlage, heute hätten wir bestimmt vom Hesselkopf aus die Alpen sehen können. Aber sei es drum, gegen halb zehn Uhr sind wir auf der Autobahn. Es ist ein sehr angenehmes Fahren bei wenig Verkehr und leichtem Schiebewind. Da stört es auch nicht, dass sich vor uns dunkle Wolken ballen und von der Rhön ab leichter Regen einsetzt. Selbst im Harz bleibt uns Dauerregen erspart. So können wir schnell den Wohnwagen ausräumen und den wunderschönen Urlaub zu einem guten Ende bringen.